

Teufelsgut Engelsböse

Nr. 09: Vaterblut

von
Sabine & Thomas Benda

Hinweis der Autoren: Unsere Romane sind nur für Erwachsene geeignet!

© 2024 Sabine Benda, Thomas Benda

Korrektorat/Lektorat: Sabine Benda

Coverdesign: Sabine Benda

Druck und Distribution im Auftrag der Autoren:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926

Ahrensburg, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte sind die Autoren verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig.

Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autoren, zu erreichen unter:

Sabine & Thomas Benda, Josef-Schemmerl-Gasse 16, 2353 Guntramsdorf, Austria.

Teufelsgut Engelsböse – eine abgeschlossene Serie in 25 Teilen:

Teufelsgut Engelsböse Nr.01: Straßenblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.02: Palmenblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.03: Dreierblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.04: Sumpfblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.05: Krähenblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.06: Höllenblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.07: Jugendblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.08: Dunkelblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.09: Vaterblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.10: Hochzeitsblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.11: Kannibalenblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.12: Racheblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.13: Opferblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.14: Gassenblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.15: Togenblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.16: Italienblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.17: Schwesternblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.18: Hüterblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.19: Betrügerblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.20: Liebesblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.21: Hexenblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.22: Mutterblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.23: Amokblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.24: Fingerblut

Teufelsgut Engelsböse Nr.25: Aus...geblutet

1. Vom Flehen einer Auserwählten

Es ist schön, dass Sie sich wieder Zeit für mich nehmen. Mittlerweile kennen Sie mich und die, die bei mir sind, recht gut. Wir befinden uns immerhin im neunten Teil meiner Geschichte. Und glauben Sie mir, meine persönliche Situation ist mehr als nur beschissen!

Betty Nothing, mein böses Alter Ego, entstanden durch den Saft des Verderbens, hat nun die vollständige Kontrolle über meinen Körper erlangt. Betty ist zutiefst unmoralisch und macht Sachen, die mich fürchterlich anekeln und die ich schlicht zum Kotzen finde. Widerlich! Und vergessen Sie dabei nicht, ich war eine Straßenritze und eine Gefangene in dieser verfickten Vorhölle bei diesem blassen Wichser, diesem Shitface, diesem Monokel-Arsch! Bitch-Betty will mein gutes Selbst dauerhaft verderben. Ein Keil soll mich trennen von denen, die mich lieben! Dunkel soll ich werden!

Betty, die hemmungslose Fotze, hat vor kurzem in einem Sexclub, dem DARK CAVE, angefangen. Und es kommt noch besser: Eingezogen ist sie in die Privatgemächer der Eigentümerin. Die nennt sich Mistress. Diese ahnungslose Frau hat einen Narren an der unverfrorenen Betty gefressen. Sie ficken jede freie Minute miteinander. Dummerweise stehen beide auf die Sadomaso-Schiene, die ich gar

nicht abhaben kann! Fragen Sie nicht, wie ich das aushalte, denn ich fühle ja alles! Ich wiederhole: Ich fühle ja alles, was Betty fühlt! Ich kann nichts dagegen tun!

Besonders übel wird's für mich, wenn Fotzen-Betty die Peitsche schwingt und zahlungswillige Geschäftsfrauen und Geschäftsmänner der gelackten Highsociety johlend durch den matschig-stinkenden Schweinestall im Untergeschoss des DARK CAVE jagt! Sie haben kein Bild davon, wie willenlos sich hier manche gebärden! Es ist zum Fremdschämen, zu welchen sexuellen Demütigungen Menschen fähig sind! Ich sage nur: nacktes Herumwälzen in frischen Exkrementen! Na? Ist Ihnen schon schlecht? Es ist unfassbar, was einige Seelen für kranke Fantasien ausleben wollen, um zu einem Orgasmus zu kommen. Ihre Vorstellung reicht hierbei echt nicht aus! Habe ich Ihnen schon gesagt, dass in diesem Sündenpfuhl die Weiber oftmals krasser drauf sind als die Kerle? Nein? Na, dann wissen Sie jetzt ein wenig von dem, was da abgeht! Und ich bin bestimmt keine zarte Mimose! Ich hoffe und bete, dass die Hellen einen wirklich guten Plan haben, um mich von dieser Betty Nothing zu befreien! Scheiße, hört ihr mich überhaupt noch? Oder ist es schon zu spät? Ich bin's Mercy! Mercy Bowlers, die Auserwählte Gottes - die Macht! Ich bin doch eine von euch! Herr im Himmel, gib mich nicht auf, bitte!

2. Von Taxifahrern, Politikern oder Predigern

»Taxifahrer sind die Lösung!«

Der zehnjährige Tobias Gradener, ehemaliger Engel der Exekutive Gottes, versuchte wiederholt die beiden zweifelnden Männer zu überzeugen. Seit zwei Stunden hockten sie in der komfortablen Hotelsuite beisammen und diskutierten.

Karl Wisemeyer, der Tobias in seine Obhut aufgenommen hatte, solange Ansgar Gradener die Schussverletzung an seinem Oberschenkel im Krankenhaus auskurierte, blickte Thomas Bendermann an.

Der grauhaarige Geschäftsmann war vor kurzem aus einem mysteriösen Koma aufgewacht und hatte seinem Enkel Ansgar versprochen, Karl und Tobias bei der Suche nach der untergetauchten Mercy Bowlers mit all seinen möglichen Mitteln zu helfen. Mercy war seine Verlobte, und er wollte die Blondine, eine frühere Straßenritze und jetzige Auserwählte Gottes, an Weihnachten heiraten. Ja, heiraten, obwohl die temperamentvolle Mercy auch Ansgar Gradener liebte und Karl Wisemeyer ebenfalls nicht völlig vergessen hatte.

Zudem wütete dieser Saft des Verderbens in der jungen Frau und ließ deren Dunkle Seite, nämlich Betty Nothing, an Oberhand gewinnen.

Richtig, es war kompliziert.

Sehr kompliziert.

Aber so war er nun mal ... der Kampf zwischen den Hellen und den Dunklen.

Komplex und kompliziert, schon immer.

»Ich habe starke Bedenken, ob Taxifahrer wirklich hilfreich sind«, zweifelte Bendermann.

»Schon die vorhandene Anzahl wird sich dabei als unlösbare Problem herausstellen.«

»Aber Urgroßvater, hör zu ...«, begann der kleine Junge.

»Halt, halt, halt!«, bremste ihn Bendermann lächelnd aus. »Es genügt nun wirklich, dass mich Ansgar neuerdings als Grandpa bezeichnet. Toby, sag schlicht Tom oder Thomas zu mir, einverstanden?«

»Geht klar, Tom«, bestätigte Tobias und plapperte wieder ungestüm drauflos. »Taxifahrer kennen sich aus, wenn es um diese anrühigen Einrichtungen geht. Und da Mercy - beziehungsweise Betty - damals mit einem Taxi losgebrettert ist, liegt es nahe, dass der betreffende Fahrer sich erinnern könnte. Wir brauchen natürlich ein Bild und eine exakte Personenbeschreibung.«

Karl hielt Tobias' Vorschlag als undurchführbar und unmöglich.

»Eine Armee von Taxifahrern willst du befragen? Nach einer Frau mit schwarzer Perücke, Sonnenbrille und einem

Lackledermantel? Mensch, Toby, wir sind in New York! Solche Bräute triffst du an jeder Ecke. Im Dutzend billiger!«

»Wieso glaubst du«, wollte Bendermann wissen, »hat Mercy eine anrüchige Einrichtung aufgesucht?«

Auf diese Frage kam eine prompte Antwort des Kleinen.

»Betty will poppen. Das Dunkle nutzt den Sextrieb der begrenzt denkenden Menschen liebend gerne aus. Dieses Vorgehen habe ich während den letzten 2.000 Jahren immer wieder beobachten können. Im übersteigerten Maße wird dieses Fickverhalten eine Abspaltung zu dir bewirken, Tom.« Tobias schob eindringlich nach: »Oder wären du und Ansgar auf Dauer begeistert, eine Frau zu lieben, die reihenweise fremde Schwänze bläst oder fickt?«

Karl sah Bendermann an, bemerkte dessen Betroffenheit wegen der vulgären Wortwahl aus dem Mund eines scheinbar Zehnjährigen.

»Tom, vergessen Sie bitte nicht: Tobias hat eine Menge Erfahrungen gesammelt und Beobachtungen gemacht. Und ... es ist für uns nicht immer leicht, hinter dem Jungen den ehemaligen uralten Engel zu sehen. Besonders, wenn dieser so unverschämt und blumig formuliert wie eben.«

Thomas Bendermann schluckte kurz, nickte Karl zu und sagte ruhigen Tones: »Ja, ich weiß genau, was Sie meinen, Karl.«

»Sagt mal«, ging Tobias schroff dazwischen. »Könnt ihr beiden euch mal wie richtige Männer konzentrieren. Es geht schließlich um Mercy, um eine wichtige Auserwählte! Seid ihr wieder auf Empfang, ja? Also, lasst uns nochmal über Taxifahrer sprechen, okay?«

Karls Smartphone brummte. Eine Textnachricht von Lydia van Bush kam herein: Bäuchlein und ich, wir sind gut drauf! Marc und Tim ebenso. Wir bleiben noch einen weiteren Tag in Heidelberg. Infos später. 1.000 Küsse sendet Liddi. BTW, ist der kleine Toby schön anständig?

Karl schaute Tobias an, wie dieser versuchte mit feurigen Augen der Begeisterung, Bendermann das Taxifahrer-Thema ein weiteres Mal schmackhaft zu machen. *Was wird wohl aus dem, wenn er groß ist? Politiker oder Prediger?* Dabei fiel Karl die kleine Tabitha aus Sydney ein, die er gerettet hatte. Tabitha war erst fünf - und noch lange nicht erwachsen. Karls Tod war deswegen noch fern, sehr fern.

Gott sei Dank, dachte er. Denn die brauchen mich hier - ständig!

3. Wenn sich etwas anbahnt

Erwins hübsche Altstadtwohnung war seltsam ohne Erwin, doch immerhin gab es hier die Erinnerungen seines ganzen Lebens.

Lydia van Bush hatte sich mit Simone Schmitt, Erwins Tochter und Tims Schwester, verabredet. Nun saß sie der molligen Frau in der Küche gegenüber. Frisch gemachter Kaffee dampfte aus zwei Tassen. Lydia hatte die mintgrüne Tasse aus ihrer Jugendzeit in den Händen, während Simone an der gelben von Tim nippte.

»Und du bist wirklich in der zwölften Woche schwanger?« Simone war erstaunt darüber, hatte selbst zwei Schwangerschaften mit allen Aufs und Abs erlebt. »Da war ich schon ziemlich drall«, ergänzte sie.

Lydia winkte lachend ab. »Du solltest mich mal nackt sehen! Noch kann ich viel mit geeigneter Kleidung kaschieren.«

»Oh ja, das ist besonders wichtig - und gut fürs weibliche Ego!« Simones braune Augen strahlten, und Lydia dachte gerade, wie gut diese Augen mit den gewellten Haaren harmonierten. »Wie ist denn dein Karl so?«, fragte Simone neugierig und unverblümmt. Sie hasste es, bei privaten Dingen lange um den heißen Brei zu reden. *Wenn jemand nicht antworten möchte, kann er es gerne lassen*, war ein Grundsatz der sympathischen Mannheimer Grundschullehrerin.

»Eine ziemlich heiße und herzenstiefe Beziehung«, antwortete Lydia und lächelte die Frau nett an.

»Ich habe im Netz recherchiert«, gab Simone zu. »Dort habe ich gelesen, dass er zuerst dein Bodyguard war. Das klingt ja nach einer typischen Hollywood-Geschichte: Die Rocklady und ihr Bodyguard!«

Lydia lachte laut.

»Ja, ich weiß. Das war ein gefundenes Fressen für die Presseleute. Karl und ich sind ein lebendiges Filmklischee - und ich liebe ihn total!« Plötzlich bekam Lydia einen nachdenklichen Blick, war kurzzeitig in vergangenen Zeiten. »Karl ist wirklich der beste Kerl, der mir nach Tim über den Weg gelaufen ist.«

Kurz schwiegen sie, und in den Erinnerungen beider Frauen tanzten Bilder längst vergangener Tage.

»Ich werde das Baby nach deinem Bruder benennen«, sagte Lydia mit glänzender Begeisterung in den Augen. »Zu seinem Andenken. Und bevor du fragst - ja, Karl ist damit einverstanden!«

»Oh, wie schön!«, freute sich Simone Schmitt. »So romantisch hätte ich dich gar nicht eingeschätzt. Ich habe deine Karriere lange verfolgt - und viel in den Klatschspalten über dich gelesen.«

»Uuh«, entgegnete Lydia und runzelte die Stirn. »In meinem Leben gab es Fettnäpfchen und Scheißhaufen, in die ich hemmungslos reingetreten bin. Da bin ich gar nicht stolz drauf! Zwei zerstörte Ehen, Drogen, Alkohol und wahllos Männer als Pausenfüller zwischen den Bühnenauftritten. Ich hatte totale Abstürze und Depressionen! Dann ist mit Karl das pure Glück in mein Leben gekommen.« Lydia wischte sich ein Tränchen aus einem Auge. »Wir werden bald heiraten! Er ist sowas von süß und romantisch, Simone.«

Die Frau freute sich, tätschelte Lydias Hände.

»Den musst du dir halten. Die Romantiker sterben heutzutage aus - oder werden rasch weggeschnappt! Meine Ehe war ja der berühmte Griff ins Klo. Doch ich habe wieder einen Freund, einen liebevollen Kerl aus Mannem, und er kann gut mit meinen Kindern. Das ist mir besonders wichtig dabei.« Simone überfiel ein Gedanke wie ein Flüstern. »Brünnle hat mir erzählt, dass dich dein Stiefsohn begleitet, stimmt das?«

»Ja«, log Lydia spontan und hasste sich dafür, weil Simone völlig freundlich und liebenswert war.

»Er ist auf Shopping Tour mit ... einem Freund.«

»Schade«, meinte Simone. »Er war bei der Beerdigung nicht dabei. Ich hätte ihn gerne kennengelernt.«

»Na ja«, entgegnete Lydia schnell, innerlich wurde es ihr heiß und kalt dabei. »Vielleicht

klappt das ja eines Tages. Wir reisen ja morgen schon wieder ab.« Einer inneren Eingebung folgend sagte sich spontan: »Aber ich lade dich gerne zu meiner Hochzeit ein. Ich brauche noch eine verlässliche Brautjungfer! Wenn du mit deinen Kids kommen magst, ist das dein Job bei der Show, Simone! Ihr seid natürlich eingeladen, dein Freund ebenfalls!«

»Wir ... wir sollen nach New York kommen?« Simone war außer sich vor Begeisterung. »Die Kids werden durchdrehen, werden total überschnappen! Aber nein, das ist zu teuer, Liddi. Das geht nicht. Das kann ich nicht annehmen.«

»Wegen der Kohle?«, fragte Lydia, hatte einen beschwichtigenden Tonfall in der rauchigen Stimme. »Ich hatte in den letzten Jahrzehnten einige Probleme, doch Geld war nie eines davon! Es ist mir eine große Ehre, wenn du kommen würdest, Simone. Du bist Tims Schwester und Erwins Tochter - und irgendwie möchte ich so gerne diese Brücke zur Vergangenheit behalten.« Lydia nahm Simones Hände in die ihren. »Ich freue mich tierisch, wenn du ja sagst.«

Und Simone Schmitt folgte dem Ruf ihres Herzens. Oder war es ein Flüstern in ihrem Kopf?

»Dann sage ich einfach ... ja dazu! Oh, vielen Dank, Liddi! Mensch, die Staaten, New York - und die Hochzeit von Lydia van Bush! Felicia und Robin werden vor Freude ausflippen, wenn ich ihnen davon erzähle.«

»Übrigens«, erklärte Lydia, »streiche ich mit der Heirat das legendäre und berüchtigte van Bush - und werde zu einer Wisemeyer! Karl ist es wert, dass ich hier traditionell sein möchte. Von ganzem Herzen!«

Simone Schmitt machte ein erstauntes Gesicht.
»Denkst du, dass dir deine Fans verzeihen werden? Van Bush klingt schon cool - und ist ja eine Marke für sich, oder?«

»Meine Fans müssen da durch, Simone! Es ist mir ernst mit meinem Karl - und deshalb freue ich mich, eine Wisemeyer zu werden.«

»Darauf stoßen wir an - mit Kaffee!«, lachte Simone, und die beiden Frauen stießen die beiden Tassen aneinander und freuten sich, wie sich nur Frauen in solchen Situationen füreinander und miteinander freuen konnten.

Augenblicke später rückte Lydia van Bush noch mit etwas Wichtigem heraus, das ihr unter den Nägeln brannte. »Ich habe Erwins Wohnung gekauft.«

Simones Kinnlade klappte nach unten. Sie glaubte, sich verhört zu haben. »Du hast ... was?«

»Ja«, nickte Lydia freudig und bestimmt. »Ich möchte, dass hier alles so bleibt, wie ich es kenne. Erwins Räume, Tims Zimmer. Ich habe den Kaufvertrag heute am Vormittag unterschrieben. Ich bin die neue Eigentümerin der

Wohnung. Die schönen Erinnerungen hier dürfen nicht in Vergessenheit geraten.«

»Du bist ja total verrückt!«, meinte Simone, hatte dabei Tränen der Freude und Rührung in den Augen. Schließlich fiel sie Lydia einfach um den Hals und drückte sie ganz dicht an sich. »Du bist der Hammer, Liddi! Mir fehlen die Worte!«

»Und du hast ja einen Schlüssel, Simone. Wenn du also Lust hast, bei Erwin vorbeizukommen, dann mach das jederzeit. Ich werde auch versuchen, wieder regelmäßig ins Städtchen zu kommen. Ich folge da einfach meinem Herzen und meinem guten Gefühl.«

»Liddi du bist nicht nur legendär - du bist einfach eine liebe Liddi!«, sagte Simone und vergoss noch ein paar Tränchen.

»Ich habe auch einen Hausmeisterdienst und eine Putzfrau angestellt, die wöchentlich nach dem Rechten sehen werden. Du brauchst dich in keiner Weise wegen irgendwas verpflichtet zu fühlen. Komm einfach immer her, wenn du in Heidelberg bist, Simone. Ich würde mich so freuen. Genieß einfach diese wunderschönen Erinnerungen an Erwin und Tim.«

»Wenn die beiden das im Himmel hören«, sagte Simone hocherfreut, »drehen die bestimmt gerade vor Freude komplett durch!«

Wieder flüsterte es in Lydias Kopf, ohne dass es ihr bewusst war.